Mark Welzel : Parkett 74-100/101 (2005-2017) : zwei Körper = two bodies

Autor(en): **Welzel, Mark**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern**

Band (Jahr): **- (2017)**

Heft 100-101: **Expanded exchange**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-817184

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mark Welzel

Parkett 74–100/101 (2005–2017)

Zwei Körper

Death's head ring / Totenkopfring.

Beim Bewerbungsgespräch trug ich einen Totenkopfring, ich hatte mich vor gut einem Monat auf eine bei *Parkett* ausgeschriebene Stelle beworben und nachdem ich nichts gehört hatte, mich erkundigt: «Muss ich das Schweigen als Absage verstehen?» Schliesslich wurde ich doch zu einem Gespräch mit den Herausgeberinnen eingeladen, ich hielt meine Chancen für minimal, das kleine Türkisschädelchen würde sie nur geringfügig beeinträchtigen. Ich wurde zu einem zweiten Gespräch eingeladen und auf die Frage, was denn *Parkett* auszeichne, sagte ich (unter anderem) etwas wie «*Parkett* hat Glamour», woraufhin Bice lächelte und Dieter meinte: «Sehen Sie den in unseren Büros?»

In diesen Räumlichkeiten habe ich die letzten 28 Ausgaben von *Parkett* betreut, eingeführt wurde ich von Suzanne Schmidt, die seither unzählige Texte für uns übersetzt hat. Jetzt stecke ich in den Arbeiten der letzten Ausgabe, in den Texten der früheren Redaktorinnen wird der Zauber des Anfangs noch einmal spürbar und beschworen. Und ich frage mich, während ich anfange, alles ein letztes Mal zu tun: Worin liegt das Geheimnis des Aufhörens?

Vorerst ist hier in Zürich alles *comme toujours*: Wenn die Leserinnen und Leser dann im *Parkett* der Vorstellung 100/101 Platz genommen haben, geniessen sie den bevorzugten (Rück-)Blick auf das Geschehen: Doch ohne Nicole am Schaltpult, ohne Bea und Cora, die mit den Editionen jonglieren, ohne Božena, Clare und Mathias, die für die Leser-Zuschauer ein offenes Ohr haben, ohne die von Simone und Hanna gestalteten Kulissen, ohne die Cheshire-Catherine in Hertenstein, den Satellitenring der Übersetzer, Claudia und Richard, die dafür sorgen, dass im Programmheft keine Fehler stehen, die Drucker und ihre Maschinen gäbe es nichts zu sehen oder zu lesen.

Bekanntlich werden bei jedem guten Produkt die Mittel der Entstehung letztlich obsolet. Jetzt ein für alle Mal. Doch statt ein Memento mori zu beschwören, denke ich eher an eine Leerstelle, die sich hinter diesem papiergewordenen Kanon der Gegenwartskunst öffnet. Einer, die noch zu vermessen sein wird.

Und ich bin erinnert an meinen Anfang bei *Parkett*, für mich unvergesslich sind einige Gespräche (2006) mit Trisha Donnelly, beim Betreten des Büros frühmorgens klingelte wie vereinbart das Telefon. Ich hörte der nächtlichen Stimme zu, wir sprachen über die Varianten des Layouts (und Fassbinder und Débussy). In ihrem Text über Donnellys Werk hatte Beatrix Ruf von «Schwa» geschrieben, einer produktiven Leerstelle, die (auch) von der Kunst bespielt wird. Einem «Bruch im Fluss in Sprache, Bildern und Formen».

Zweifellos sollte eine Zeitschrift niemals um Sprache und Bilder verlegen sein. Doch *Parkett* begann mit dem Versprechen, etwas eine Form zu geben, das mit Sprache und Bildern neu zu beschreiben war.

Worin liegt also das Geheimnis des Aufhörens? In der elisabethanischen mittelalterlichen Gesetzgebung Englands wurden der Königin (wie alle wissen, ist *Parkett* weiblich) zwei Körper zugesprochen, ein natürlicher, sterblicher und ein symbolischer, von engelhafter Unsterblichkeit, der erst mit dem Ende befreit wird.

MARK WELZEL ist Redaktor bei Parkett.

Mark Welzel

Parkett 74–100/101 (2005–2017)

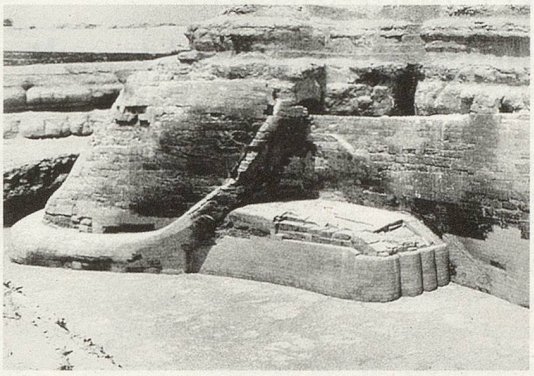
Two Bodies

I was wearing a death's head ring when I went for my job interview. A month had already passed since I'd applied for the job at *Parkett*. Since I hadn't heard anything, I inquired whether the silence meant I'd been turned down. In the end I was invited in for an interview after all. I figured my chances were minimal, so the little turquoise skull wouldn't weigh in too much. I was invited for a second interview and when asked what I thought distinguished *Parkett*, I said that it had glamour. Bice smiled and Dieter wanted to know if the idea had been inspired by their offices.

For the past 28 volumes their offices have been mine as well. My predecessor, Suzanne Schmidt, showed me the ropes and has continued to be invaluable to *Parkett*, having translated countless articles into German ever since. Now I'm at work on the final issue. The magical early days of *Parkett* are conjured in contributions from our former editors. And while I begin doing everything for the last time, I wonder: What is the secret of endings?

At the moment everything is as always here in Zurich. Art lovers taking their seats at *Parkett*'s last performance have a privileged (over)view of the events. But there would be nothing for them to read or study if it weren't for Nicole at the controls; Bea and Cora juggling editions; Božena, Clare, and Mathias caring for the needs of our readers/viewers; the stage set designed by Simone and Hanna; Cheshire-Catherine in Hertenstein; the satellite ring of translators; Claudia and Richard ensuring the flawless perfection of the "program notes"; and, of course, the printers.

MARK WELZEL is editor at Parkett.



TRISHA DONNELLY, THE HAND THAT HOLDS THE DESERT DOWN (Die Hand, die die Wüste unten hält), 2002.

At some point, the means of making any good product inevitably become obsolete. Once and for all. But instead of invoking a *memento mori*, I can't help thinking about the void that the demise of this paperized canon of contemporary art will leave behind. And the extent of that void? Only time will tell.

I, too, am reminded of my early days at *Parkett*—for instance, of unforgettable conversations with Trisha Donnelly (2006). Walking into the office early one morning to the anticipated sound of the phone ringing, I pick up the receiver and hear her late-night voice. We talk intensely about variations for the layout (and Fassbinder and Debussy). In her essay about Donnelly, Beatrix Ruf refers to *schwa*, the vowels swallowed in a language, as a productive void that is also a playground for art, "a hiatus in the flow of language, images, and forms." Naturally, a journal should never be at a loss for words—or pictures, but *Parkett* started with, and has faithfully kept, the promise of giving form to something that would be described anew in words and pictures.

So, what is the secret of endings? Medieval law in Elizabethan England assigned two bodies to the Queen (*Parkett* is, as we all know, female): a natural, mortal one and a symbolic one of angelic immortality, which can be liberated only when the end comes.